

setzung Uslers verlangte. Durch den am 8. Juni 1716 eingetretenen Tod des Kurfürsten blieb die Streitfrage unerledigt. Von dieser und einzelnen anderen Streitigkeiten abgesehen, lebten die katholischen und reformirten Professoren der Universität, namentlich in späterer Zeit, mit einander in Frieden. Ein bleibendes Denkmal hat sich der Kurfürst Johann Wilhelm durch die Erbauung des gegenwärtig noch im Gebrauche stehenden großen und schönen Universitätsgebäudes (Domus Wilhelmianna) gesetzt; den Bau, der im J. 1712 begonnen und erst im J. 1735 ganz vollendet wurde, leitete während einer Reihe von Jahren der Jesuit Melchior Kirchner. Kurfürst Carl Philipp (1716—1742) gründete im J. 1720 das von Jesuiten geleitete und nachmals zu großer Blüte sich erhebenbe sogen. Carl'sche Convict (Convictus seu Seminarium ad S. Carolum Borromaeum). Unter seiner Regierung wurde im J. 1732 ein eigener Professor der Geschichte angestellt und im J. 1734 von dem neuangestellten Geschichtsprofessor Benno Haurisius der Societas Electoralis Palatina historico-literaria gegründet. Viele Verdienste erwarb sich zu jener Zeit um das wissenschaftliche Leben wie um die finanziellen Verhältnisse der Universität der im J. 1748 in den Adelstand erhobene Johann Friedrich Hertling (1709—1739 Professor der Jurisprudenz, 1739—1749 Protanzler und Curator der Universität; vgl. auch Historisches Jahrbuch der Görres-Gesellschaft, München 1887, 495 ff.). Auch Kurfürst Carl Theodor (1742—1799) aus dem Hause Sulzbach ließ sich die Hebung der Universität sehr angelegen sein. Viele neue Lehrstühle wurden unter ihm errichtet; so je einer im J. 1752 für Experimentalphysik, 1773 für Naturrecht, 1774 in der katholischen Section der theologischen Facultät für Kirchengeschichte, für die heilige Schrift, für die morgenländischen Sprachen, 1781 für geistliche Verehrsamkeit, 1785 für Civil- und Militärbaunkunst u. a. Im J. 1763 gründete er in Mannheim die Academia Electoralis scientiarum et elegantiorum literarum Theodoro-Palatina, die namentlich eine Reihe werthvoller Untersuchungen über die mittelalterliche pfälzische Geschichte veröffentlichte; im J. 1775 bestätigte er die in Mannheim entstandene deutsche Gesellschaft zur Förderung der deutschen Sprache und Bildung. Im J. 1784 vereinigte er die im J. 1774 in Kaiserslautern entstandene Cameralschule unter dem Namen „Staatswirthschafts-Hochschule“ mit der Universität. Auch traf er noch eine Reihe sonstiger Anordnungen und Einrichtungen, durch welche die juristischen, die naturwissenschaftlichen und medicinischen, die astronomischen und die historischen Studien gehoben und gefördert wurden. Nach der Aufhebung der Gesellschaft Jesu im J. 1773 wirkten mehrere Mitglieder des Ordens bis zu ihrem Tode an der Universität fort. Im J. 1774 wurde das Lehrpersonal in der theologischen und der philosophischen Facultät sehr vermehrt; in die erstere wurden ein Weltgeistlicher,

ein Franciscaner und ein Carmelit für die damals neu errichteten, bereits oben erwähnten drei Lehrstühle berufen; ferner wurden zu Assessoren in der theologischen Facultät ein Erjesuit, ein Dominicaner, ein Carmelit und ein Franciscaner, in der philosophischen ein Dominicaner, ein Carmelit, ein Franciscaner und ein Weltgeistlicher ernannt. Im J. 1781 berief der Kurfürst zum Ersatz der Jesuiten Lazaristen aus Frankreich und überwies ihnen die von den Jesuiten innegehabten Collegien, Kirchen und Seminarien zu Mannheim, Heidelberg und Neustadt a. d. S. nebst den dazu gehörigen Vauligkeiten, Gütern und Renten. Von 1784—1793 und zum Theil länger wirkte eine Anzahl von Lazaristen auch als Lehrer der Philosophie und Theologie an der Universität. Die Invasionen der französischen Kriegsheere in Deutschland seit dem Jahre 1792 und die an dieselben sich anschließenden Kriegszeit brachten die Universität in ihrer Frequenz und ihren Finanzen zu tiefem Rückgang. Sehr zu gut kam ihr in jener Zeit eine ihr am 23. November 1782 gemachte Kapitalschwendung Carl Theodors von 35 000 Gulden; „mit Hilfe“ dieses Geldes „kräftete die Universität im französischen Revolutionskriege nothdürftig ihre Existenz“ (I. Winkelmann I, S. VII des Vormortes und S. 430). Kurfürst Maximilian Joseph aus dem Hause Birkenfeld, unter dessen Regierung Heidelberg von 1799—1802 stand, suchte, obgleich Katholik, die Universität ihres vorwiegend katholischen Charakters zu entkleiden, indem er in der „Kurfürstlichen Religions-Declaration vom 9. Mai 1799“ bestimmte, daß künftig die theologische Facultät ausschließlich mit Reformirten besetzt und bei Besetzung von Lehrstühlen in den übrigen Facultäten keine Rücksicht darauf genommen werden solle, welcher der drei anerkannten christlichen Confessionen die zu Berufenden angehören. Wiederholt kam er der Universität, die in großer finanzieller Noth sich befand, mit beträchtlichen Zuwendungen aus Kirchen- und Klostergut, namentlich auch aus dem Golde und Silber und sonstigen Kostbarkeiten der Oggersheimer und Mannheimer Kapellen, zu Hilfe (vgl. Winkelmann II, Regesten zum 22. Mai und 3. October 1799 und zum 28. Mai 1802 u. a.). Im J. 1802 bestand der Lehrkörper der Universität aus 21 Professoren (vgl. Festschrift 42). Unter den Jesuiten, welche im 18. Jahrhundert an der Universität wirkten, sind hier zu nennen: Melchior Kirchner (1709 ff., gest. in Bamberg 1734), Paul Uslers (1711—1719), Matthias Pönicke (1711 bis nach 1719), Christoph Kirn (1726—1728, 1736—1759, 22 Jahre lang zugleich auch orator latinus der Congregatio B. M. V. major Academica), Adam Huth (1727—1736), Adam Staubinger (1736 bis 1745), Petrus Gallabe (1764—1769), Joseph Kleiner (1763—1786), Johann Jung (1765 bis 1783), Johann Schwab (1768—1795), Anton Schmidt (1767—1775, 1789—1805 Weihbischof von Speier) u. A. Auch unter den reformirten